

ABLAUF FÜR EINEN KURZEN GOTTESDIENST AM ESSTISCH, 06.12.2020

Hinweise: Wenn Sie mögen, zünden Sie eine Kerze an. Vielleicht haben Sie auch ein Kreuz, das Sie vor sich stellen oder legen möchten.

Dieser Ablauf ist ein Vorschlag für ein Hausgebet. Vielleicht singen Sie gerne – dann suchen Sie sich gerne auch noch ein weiteres Lied aus. Oder Sie haben es nicht mehr so leicht zu singen oder haben keine Freude daran, ohne Orgel im kleinen Kreis oder allein daheim zu singen. Dann können Sie das Lied auch lesen.

Wenn Sie mögen, kann eine Person die Texte vorlesen. Oder Sie wechseln sich ab. Wenn Sie alleine sind, können Sie die Texte leise oder laut lesen.

Eröffnung: Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes!

Amen

Gebet: Barmherziger Gott, deine Liebe ist die Kraft, die verwandeln kann. Lass uns erfahren, dass du neue Freude wachsen lässt aus der Trauer, Frieden schaffst im Streit, Vergebung in der Schuld, Vertrauen in der Hoffnungslosigkeit. Schenke uns Zuversicht, dass unser Leben gelingt. Amen

Liedvorschläge:

- EG 7, 1-3 – O Heiland, reiße die Himmel auf
- EG 16, 1-3 – Die Nacht ist vorgedrungen

Predigt

Gebet: Dein Kommen, Herr, bringt Frieden. Menschen werden verwandelt, wo du erscheinst. Menschen beginnen, einander zu vertrauen. Dein Kommen, Herr, bringt Hoffnung. Menschen sehen eine Zukunft, wo du erscheinst. Wir bitten dich: Komm du zu uns, Herr. Sei du bei uns mit deinem Frieden, deiner Kraft und deinem Segen. Erfülle du uns mit deinem Trost und deiner Freude. Das bitten wir dich durch Jesus Christus, deinen Sohn.

Wenn Sie mögen, bringen Sie nun in der Stille die Menschen vor Gott, die Ihnen am Herzen liegen.

Vater Unser

Segen: Der Herr segne euch und behüte euch. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig. Der Herr erhebe sein Antlitz auf euch und schenke euch Frieden. Amen

Liebe Gemeinde!

Heute ist 2. Advent. Und es ist gleichzeitig auch Nikolaustag. Ab einem bestimmten Alter beginnt man das leider manchmal zu vergessen – was schade ist. Denn wie wunderbar aufregend ist es, am Abend den Stiefel hinauszustellen und sich darauf zu freuen, dass er am Morgen gefüllt auf einen wartet.

Diese Rituale sind zwar klein, aber sie sind sinnvoll und v.a. sinnlich, d.h. mit allen Sinnen erfahrbar. In so einem Stiefel lässt sich die Vorfreude so richtig *sehen* und mit Händen *greifen*, ja sogar zu *riechen* gibt es: allerlei verheißungsvolle Düfte (oder auch andere Gerüche) Und wie schön ist es zu erleben, dass sich manches Warten und Hoffen auf ganz einfache Weise erfüllt!

Wie arm wird das Leben, wenn wir nichts und niemanden mehr zu erwarten oder zu erhoffen haben! Sicher – die Ziele und Inhalte der Hoffnung ändern sich. Mit sechs oder sieben Jahren ist es der neue Schulranzen zum ersten Schuljahr, der das Herz höher schlagen lässt; mit 16 der erste eigene Urlaub; und mit Mitte 20 die erhoffte Stelle, auf die man sich beworben hat.... – bis dann der/die Partner/in fürs Leben gefunden, das Häuschen gebaut oder die Familie gegründet ist. Aber was, wenn dann dieser gewisse Sättigungsgrad eingetreten ist? Wo man nichts mehr groß braucht? Wo alles so seinen Platz oder sein Maß gefunden hat? Das hat ja auch was! Gerade heutzutage, wo viele junge Leute nur noch Zeitverträge bei der Arbeit angeboten bekommen, ist das sogar ein großer Wert.

Aber was erwarte ich? Was erwarten, erhoffen, ersehnen Sie? Für sich persönlich oder auch für andere...

Die Adventszeit ist ja die Zeit des Wartens und der Hoffnung. Aber manchmal habe ich den Eindruck, dass das adventlich-weihnachtliche Warten bei vielen leer geworden ist; so dass sie mehr darauf warten, dass das Ganze bald wieder vorbei sei, als darauf, dass da etwas zu ihnen komme und mit ihnen mache. Wie es Ihnen da wohl ergeht?

Ja, wer alles hat, der ersehnt nichts mehr. Der hat aber auch nichts, auf das er sich noch freuen könnte. Das ist das Schicksal der Reichen und manchmal auch der Alten. Sie erwarten nichts mehr. Und das ist traurig, um nicht zu sagen: ein Jammer.

Wie anders da der greise Simeon, von dem wir vorhin in der Lesung gehört haben (nachzulesen in Lukas 2, 25-35). Bis ins hohe Alter hinein war er ein Wartender geblieben. Und ein sensibel Tätiger in seinem Warten. Denn *auf Anregen des Geistes*, so heißt es, war er in den Tempel gekommen. Wie oft war er da schon vorher gewesen? 100mal oder gar 1000mal? Doch heute sollte es geschehen.

Heute sollte es für ihn anfassbar, sichtbar und wahr werden: in diesem Kindchen Jesus durfte er das Heil in Händen halten, ja sogar liebevoll in seine Arme nehmen.

Liebe Gemeinde, der Predigttext des heutigen Sonntags lädt uns ein, Wartende zu bleiben, ein Leben lang – oder es wieder zu werden. So lesen wir im Brief des Jakobus, im 5. Kapitel:

So seid nun geduldig, liebe Schwestern und Brüder, bis zum Kommen des Herrn. Siehe, der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde und ist dabei geduldig, bis sie empfangen den Frühregen und Spätregen. Seid auch ihr geduldig und stärkt eure Herzen; denn das Kommen des Herrn ist nahe. (Jak 5,7-8)

Jeder, der einen Garten oder sonst irgendwo ein Güttele hat, der oder die weiß, was es heißt, nach dem Pflanzen „auf die kostbare Frucht der Erde“ zu warten.

Geduldig gilt es dann darauf warten, dass da etwas wächst, anwächst, zusammenwächst, heilt. Und so gut jede/r von uns weiß, dass man das Wachsen und Gedeihen nicht machen kann, ebenso gut weiß auch jede/r, dass es mit Warten allein nicht getan ist. Das Pflegen gehört genauso dazu.

So gilt es doch: Alle Mühe und Arbeit ist umsonst, wenn die nötige Geduld und das Gespür für den richtigen Zeitpunkt fehlen. Ganz fatal ist es, wenn da jemand dem Wachstum auf unangemessene Weise nachhelfen will. Darum: *Seid auch ihr geduldig und stärkt eure Herzen; denn das Kommen des Herrn ist nahe.*

Liebe Mitchristen! Auch wenn dieses Wort ursprünglich nicht an uns heute, sondern an die Christen im 2. Jahrhundert gerichtet war, so ist es doch aktueller denn je. Denn woran es uns in dieser schnelllebigen Zeit heute mangelt, wo alles zackzack und „just in time“ gehen muss, ist vielfach die Geduld. *Mit uns selbst, mit den Menschen, die uns anvertraut sind, und auch mit Gott.* Und der lässt sich am allerwenigsten beschleunigen oder erzwingen.

Sein Kommen ist versprochen, - ich weiß nicht wie viel Mal in der Bibel. Aber *wann* er kommen wird, *wann* er Himmel und Erde für alle sichtbar und spürbar neu schaffen wird – das ist und bleibt uns verborgen. Und doch sollen wir die Hoffnung darauf nie aufgeben, denn damit würden wir ein Herzstück unserer Identität als Christen aufgeben. Christen sind Leute, die Ausschau nach Christus halten.

Geduldig und beharrlich. Denn er kommt. Er kommt uns entgegen. Aber wir müssen Geduld mit ihm haben....

Darum: *stärkt eure Herzen!* Stärkt sie durch die biblischen Verheißungen; stärkt sie durch Lieder und Melodien, die diese Hoffnung in euerm Herzen weitersingen; stärkt sie durch die Gemeinschaft mit anderen, die in dieser Hoffnung leben!

Wie toll ist es, Menschen zu begegnen, die hoffnungsvoll in die Zukunft sehen und mit Weitblick leben, weil sie wissen, dass sie Christus entgegen gehen!

Schwierig wird es nur dann, wenn man vor lauter Weitblick das unmittelbar Nahe übersieht. Allen Autofahrern ist diese Gefahr wohlbekannt. Vorausschauen ist gut, aber nicht alles. Sonst kann es schnell mal rumpeln.

Und das gilt, wenn auch in anderer Weise, für Glaubende: Wer vor lauter Christuserwartung nicht sieht, dass der Mensch neben ihm ein gutes Wort, einen freundlichen Blick oder eine helfende Hand braucht – der hat etwas gründlich missverstanden. Der muss erst wieder auf den Boden kommen.

Gottesliebe ohne Menschenliebe ist wie eine vorbeiziehende Wolke, die einem die Sonne stiehlt und doch keinen Regen bringt. Christuserwartung ohne ein offenes Herz für die Not des Nächsten ist Schwärmerei.

Und so komme ich zurück zum Anfang, zu (Bischof) Nikolaus, dem „Schutzpatron der Wartenden“. Er hielt Ausschau nach dem kommenden Christus. Doch dies schärfte seinen Blick für den Christus, der vor der Tür schon auf ihn wartete: der Christus in den Armen und Bedürftigen. Für die Kinder, die er vor dem Verkauf als Sklaven rettete. Für die mittellosen jungen Frauen, denen er die Aussteuer besorgte, damit sie heiraten konnten. Die Armen waren für ihn der wahre „Schatz der Kirche“; denn die Armen sind es, die unser Herz weit und weich und zur Barmherzigkeit bereit machen. Ob das jetzt in der Weihnachtszeit ist. Oder in vielen kleinen, vielleicht ungeschauten Taten. Auf das *Wie* kommt es weniger an; auf das *Dass* aber durchaus!

Vielleicht lassen wir uns auch anregen, denen, die sowieso schon viel oder gar zu viel haben, nur eine Kleinigkeit zu schenken, um mit einer großen Weihnachtsgabe die Not irgendwo in der Welt zu lindern. Die Sehnsucht kann uns ja erfinderisch machen...

Oder wie Hinrich Westphal sinniert:

„Eigentlich könnte es uns egal sein, dass einst der Bischof einer hungernden Hafenstadt Kinder mit Essen versorgte.

Aber es ist die Erinnerung an Ängste und Träume, Beten und Wunder, Schiffe und Sehnsucht, die uns diese Geschichte, gerade im Advent, nächtens und liebevoll vor die Tür und in die Schuhe schiebt.“

Amen